

***„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des
globalen Humanismus versus Terrorismus-“***

Oktay Saydam¹

Abstract

Islamophobia has arisen following to the event on 11 of September 2001 in Christian world. Remembering first reaction, all “Muslim” world was accused and new “Crusades” were on agenda. Concept and concept pairs of “Muslim Radicalism” “Muslim Terror” “Radical\ Extreme Islam” “Radicalism” “Islamic” in pressor media after September 11 attacks and first shock. The aim was to differentiate “Islam” and terrorist who lost their identity via İslam. Representatives of the muslim world declared that these terrorist never represented Islam in any manner. The declaration was mutual and right. Despite mutual constructive efforts, due to discussion appeared after attacks, disintergration and polarization occurred among believers of two monotheistic religions.

In my opinion, regardless of place of birth, poets and writers who are philosopher, have specific issues national and local or world issues which they share, communicate and have information exchange on. Two main means of communication are philosophy and literature. The aim of the current paper is to discuss philosophic information included in “Avicenna and the Aristotelic Left” (Suhrkamp Verl.) by Ernst Bloch who lived in Tübingen released in 1963 and philosophic foundations of literature theory by Bertolt Brecht. My aim is to hope to declare that (Far) East and West have more in common compared to differences within limits of time and lace given.

Als am 13. Mai 1981 Papst Johannes Paul II. in Rom von einem türkischen Ultranationalisten, Mehmet Ali Ağca, durch eine Pistole angeschossen wurde, war ich erst 11 Jahre alt und lebte damals als Kind einer Arbeitsmigrationsfamilie in Tübingen. Ich kann mich noch gut dran erinnern, was für eine Empörung dieser Vorfall in meiner Familie ausgelöst hatte. „Wir Türken werden jetzt darunter leiden!“, sagte mein Vater. Dabei irrte er sich auch

¹ Trakya Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi, Mütercim-Tercümanlık Bölümü Balkan Yerleşkesi Edirne

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

nicht. Am nächsten Abend, kam ich, auf meinem Fahrrad, aus der Schule nach Hause. Nach der Schule hatten wir noch etwas Fußball gespielt. Drei Häuser weiter neben an, unsere übernächsten Nachbarn also, mit denen wir eigentlich keine engen und regen nachbarschaftlichen Beziehungen hatten wie unsere näheren deutschen, italienischen und französischen Nachbarn vom oberen oder unteren Geschoss oder gleich neben an, hatten sich vor der Gartentüre versammelt. Vier ältere Damen und Herren sprachen über das gestrige Attentat. Ich fuhr langsam, so dass ich manches mitbekommen hatte. Plötzlich unterbrachen sie ihr Gespräch und schauten mich merkwürdig an. Wie üblich und gewohnt sagte ich: „Guten Abend!“. Einer der älteren Herren antwortete drauf hin mit seinem schwäbischen Akzent: „Da! Der ist auch ein Türke!“. Dieser Satz schoss wie eine Kugel aus der Pistole. Ich war nun schwer verletzt. Schließlich hatte er recht. Ich war ein Türke, Ağca auch. Zunächst fuhr ich einfach weiter. Konnte diesen Satz aber nicht verdauen, einfach hinnehmen und so tun, als ob nichts gesagt worden wäre. Also kehrte ich zurück und sagte: „Ja! Sie haben recht. Ich bin ein Türke. Aber den Papst habe nicht ich erschossen!“

Mit einem Terroristen verglichen, gleichgesetzt und identifiziert werden! Das war für mich, damals unerklärlich, inakzeptabel. Erst später erfuhr ich, was für eine Bedeutung und Inhalt die Begriffe „Identität“, „Urteil“, „Fremdheit“, „Vorurteil“, „Terror“ etc. haben sollten.

Seitdem musste ich immer wieder die Erfahrung machen, dass ‚Urteilen‘, ‚Vorurteilen‘; ‚Gleichsetzung‘, ‚Denunzierung‘, ‚Verallgemeinerung‘, ‚Entwürdigung des Anderen‘, ‚Intoleranz‘, ‚Inhumanität‘, ‚Feindbild‘, ‚jederlei Hassgefühle- und Intentionen‘ zugleich historisch geprägte Begriffe waren, deren Inhalte und Bedeutungen sich durch zeitlich bedingte, aktuelle Vorfälle, Ereignisse ständig neu definiert und gesetzt werden.

Nach vielen Jahren wurden die vorhin genannten Begriffe wieder aktuell. Nach meiner Zeitrechnung, genau nach 17 Jahren, am 11. September 2001, hat sich in der westlichen Welt eine ‚Islamophobie‘ gebildet. War das ebenfalls ein zeitbedingter, aktueller Nominalisierungsversuch oder wurden historisch geprägte Feindbilder wieder einmal mit Hilfe von Neologismen aus dem Gedächtnis gerufen? Wenn Sie sich an die ersten Reaktionen erinnern, wird ihnen ersichtlich werden, dass am Anfang ‚totalisierend‘, ‚verallgemeinernd‘, der ‚Islam‘ beschuldigt wurde und sogar von „neuen Kreuzzügen“ die Rede war. Gleich danach, d.h. nach dem ersten Schock wurden in den internationalen audio-visuellen Medien, Printmedien Begriffe, Begriffspaare wie „Islamischer Extremismus“, „Islamischer Terror“, „Radikaler/fundamentaler Islam“, „Fundamentalismus“ oder „Islamisten“ benutzt. Mein Vater, ein diesseitig

orientierter unorthodoxer Mann, technischer Zeichner vom Beruf, nahm wieder das Wort, fast im gleichen sprachlichen Ton, in gleicher körperlicher Haltung wie vor 17 Jahren sagte er: „Die Moslems werden darunter leiden!“.

Seit 17 Jahren hatte sich fast nichts geändert. Aus „Türken“ wurden „Moslems“, mein Vater wurde älter, ich wurde älter, und das „drunter Leiden“ blieb konstant. Das änderte sich nicht. Über grammatische, deiktische, eigentlich wichtige Unterscheidung zwischen seiner ersten Äusserung „*Wir Türken...*“ und seiner Zweiten „*Die Moslems...*“, will ich hier lieber schweigen, denn das sind individuelle Wertauffassungen, Selbstwertgefühle, Weltanschauungen.

Somit wurde versucht, zwischen „dem“ Islam und den ausrasenden Islamisten, bzw. besessenen Terroristen deutlich zu unterscheiden. Vertreter der islamischen Welt erklärten hingegen, dass diese Terroristen auf keinen Fall „den“ Islam vertreten würden. Das war ‚gegenseitig‘ eine konstruktive, richtige Unterscheidung und Erklärung.

Trotz allen gegenseitigen gutwilligen Versuchen, führten dieses Ereignis und die darauf folgenden Diskussionen jedoch zugleich zu einer gegenseitigen, manchmal vorlauten, direkten, manchmal aber auch zu einer leisen, unterschwelligem indirekten, unausgesprochenen inneren Spaltung, Polarisierung und Zuspitzung zweier Glaubensrichtungen, Religionen, besser gesagt, eigentlich ihren jeweiligen ‚Angehörigen‘.

„Aus allen Seiten wurde eine Unterscheidung gemacht“, sagte ich vorhin. Die Terroristen des 11. Septembers würden nicht „den“ Islam vertreten. Was war und ist aber damit gemeint? Wie viele Islamauffassungen gibt es denn eigentlich? Überhaupt: „Wie kann man eine Religion mit Terror gleichsetzen?“ Wie kann man einen Terroristen wie Ağca mit einem 11 jährigen Kind vergleichen?

Es soll hiermit nicht der Versuch unternommen werden, über einschlägige Literatur der islamischen Philosophie zu referieren, dazu würde die Zeit und der Raum, die mir zur Verfügung stehen, wohl nicht genügen. Die historische Entwicklung der islamischen Philosophie ist zudem zu ineinander verflochten, so dass man leicht den Überblick verlieren könnte. Daher werde ich mich weitgehend auf die offene, vorurteilsferne, wache und diesseitige Forscher und Betrachter-Haltung Blochs und Brechts sowie auf die diesseitig orientierten Vertreter des auch türkisch geprägten heterodoxen Islam gegenüber anderen Kulturen beschränken und zu zeigen versuchen, dass diese urteils –oder vorurteilsferne Forscher –und Betrachterhaltung eine existenzielle philosophische sowie literarisch/poetische Notwendigkeit ist, um aus anderen Kulturen, Philosophien, Erkenntnisse zu ziehen. Eine solche Betrachtungsweise oder Forscher-Haltung hegen jedoch diejenigen - ungeachtet ihrer Herkunft -die sich m.E. grundsätzlich als „humanistisch“ bezeichnen, bezeichnet werden.

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

Auf der anderen Seite, rein wissenschaftlich und dialektisch gedacht: Was würde das ‚Eigene‘ bedeuten, wenn man keinen konträren „Anderen“ als Gegengewicht, Ausgleich oder zur Harmonisierung hätte? Religiöse oder konfessionelle Heterodoxie und Orthodoxie könnte auch in diesem Sinne bedacht werden.

Diesbezüglich hat sich fast jede philosophische Denkrichtung, fast jeder Philosoph des Abendlands (Okzidents) und des Morgenlands (Orients) in unterschiedlicher Weise, Intensität und in unterschiedlicher Zeitspanne mit Begriffen wie „Freiheit“, „Knechtschaft“, „Entfremdung“ (im ökonomischen Sinne), „Verdinglichung“, „Instrumentalisierung“, ‚Glauben‘ auseinandergesetzt.

Aufklärerische Tendenzen und Kontinuitäten waren im vorderen Orient zwar existent, aber diese konnten sich gesamtgesellschaftlich leider nicht durchsetzen, in moderner staatspolitischer Hinsicht gesagt, nicht ‚institutionalisieren.‘ Was wiederum nicht bedeutet, dass sich diese Tendenzen unter Menschen gar nicht fortgesetzt hätten. Wenn heute der Hodja oder Imam seine Mittagspredigt und somit seine Worte im Freitagsgebet in der sunnitischen Moschee vor sich kaut, wird sofort von der Gemeinde gemahnt: „Hodja, können Sie sich bitte kurzfassen, wir haben nämlich zu tun! Die Arbeit wartet auf uns!“ Die Sunniten sollen zu den konservativsten, orthodoxesten Gruppen des Islam angehören? Hierzu sollte man m.E. ebenfalls eine bestimmte kritische Distanz bewahren, um in keine hemmenden, verblendenden Illusionen zu geraten.

Jetzt aber zwei historisch nachweisbare, konkrete Beispiele zu aufklärerischen Tendenzen des auch türkisch geprägten Islam. Das Werk von „Yusuf Has Hacıp“ (auch „Yusufça“ genannt, geboren in Balasagun/Türkistan). Sein Werk „Kutadgu Bilig“, (1069-170) besteht aus 6645 Versen. In diesem Werk führen Küntogdı, Aytoldı, Ögdülmiş und Ogdurmuş diverse Dialoge. Die Forschung ist sich weitgehend darüber einig, dass es sich hierbei um geführte Diskussionen über philosophische, politische, administrative Themen der damaligen Türken handelt. Darüber hinaus wird in diesem Werk über Sprache und Literatur, gesellschaftliche Ordnung, Gerechtigkeit und Gesetze diskutiert.²

„Kutadgu Bilig mahnt die regierten vor deren Machthaber
und vor Macht überhaupt. Die regierten sollten auf der einen

² Siehe dazu: Prof.Dr. Onur Bilge Kula: „Çoğulcu Düşünce Karşıt Kültür- Anadolu’da Karşıt Kültür Birikiminin Kökleri“, Büke Yay., İstanbul, 2002, S.33. („Pluralistisches Denken Konträre Kultur- Die Wurzeln der Konträren Kultur in Anatolien“)

Oktaý Saydam

Seite skeptisch und kritisch gegenüber Macht und Machthabern sein. Die Machthaber, die Regierenden hingegen sollen die Wege des „neuen, besseren“ für das Volk finden und dabei bescheiden, ehrlich sein und gegenüber Recht und Gerechtigkeit Respekt haben“, konstatiert Kula. (Kula 2002: 39-40)³

Ein anderes Beispiel wäre Ahmed Yesevi, geboren in Sayram in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts, in einer östlich gelegenen Kreisstadt des heutigen Çimkent im West-Türkistan. In Sayram lebten Türken und Perser gemeinsam. Ahmed Yesevi vertrat die Meinung, dass Frauen gemeinsam mit Männern ihre Gebete ausführen können, was in Bezug auf Scharia-Gesetze schon damals strengstens untersagt war. Und Yesevi war der Vermittler und Vertreter einer grundsätzlich islamisch geprägten Volkspoesie, berichtet Kula in seiner 2002 erschienen Untersuchung. Diese Poetik wurde nach vorislamischer türkischer Tradition von einem Musikinstrument, dem „Saz“ (Saiteninstrument) begleitet und in Gebetsstätten als Gebetsform ausgeführt. Diese Tradition hat sich bis heute durchgesetzt.

Nach dem sich Yesevi in Buchara niederließ, entwickelte er sich zu einem der bedeutendsten Vertreter des Melameti-Sufismus, eine vom heterodoxen Islam geprägte Strömung, die primär die „Gottesliebe“ hervorhebt. Yesevi sprach ein sehr verständliches reines Türkisch und somit wurde er zugleich einer der bedeutendsten Vertreter des auch unter persischem Einfluss stehenden Sufismus, die er dann den damaligen Türken durch seine „Hikmets“, durch seine „Weisheitslehren“ also, poetisch weiter vermittelte. Das fand auch ihren Nachklang unter den Türken, die zu ihrer Zeit als Landwirte agierten und einen Nomadenleben führten, die jedoch zugleich islamisiert werden sollten.

Kula (2002) bemerkt dazu folgendes: *“Es wäre nicht übertrieben zu sagen, dass in Anatolien im 13. Jhr. Millionen Anhänger des ‘heterodoxen Islam’, darunter insbesondere auch Türken, existent waren.”*⁴ *“V.Gordlevski bekräftigt die These, dass in Anatolien im 12. Jahrhundert die ‘islamische Heterodoxie’ unter den Türken weit verbreitet war”*⁵

Als letztes Beispiel werde ich noch einiges über Yunus Emre sagen, dass kommt aber ganz zu letzt, statt eines Schlusswortes.

Einräumend kann jedoch für heutige Umstände gesagt werden, dass sich alles, darunter auch alle religiösen Werte, die heutzutage besonders aktuell geworden

³ Siehe dazu: Kula, S.39-40.

⁴ Prof.Dr. Onur Bilge Kula: *“Pluralistisches Gedankengut- Konträre Kultur- die Wurzeln der konträren Kultur in Anatolien”*, Büke Yay., İstanbul, 2002, S.85.

⁵ Ebd., S.85

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

sind, sich inzwischen zu einem Macht-Instrumentarium transformiert, und als solches entpuppt haben, der Mensch hingegen zu irgendeiner Materie, zu irgendeinem Instrument degradiert, verdinglicht wird. Zum Beispiel wurde der Mensch ein habgieriger Konsument des heutigen Konsumwahns. Damit sind Waren -und Wertekonsum gemeint. Beide gleichberechtigt, das eine, nicht besser oder schlechter als der andere. In gewisser Hinsicht kann man vielleicht Warenkonsum nachvollziehen, aber Wertekonsum, der heute überwiegend zu eigener Machtstabilisierung ausartet, dieses Wechselspiel, diese Transformation ist potentiell einer moralischen Dekadenz verhaftet.

Ernst Bloch geht zwar in seinem Werk „Avicenna und die aristotelische Linke“ (1963) nicht auf Ahmed Yesevi, Yusuf Has Hacıp, Yunus Emre und andere relevante Vertreter des heterodoxen, auch türkischen Islam ein. Die islamische Heterodoxie an sich schildert er jedoch philosophisch betrachtet äußerst detailliert.

Aus seinen Analysen und Ausführungen -im Gegensatz zu Hegel, der der orientalischen Philosophie ablehnend gegenüberstand und im 19. Jh. einem „Philhellenismus“ den Weg ebnete- über die orientalischen Denker wie Averro, besonders jedoch über Avicenna, geht hervor, dass er im Gesamtschaffen der islamischen Denker einen nachhaltigen Beitrag zur Kontinuität der geistigen Fortentwicklung der Menschheit erkannt hat, wenn er sagt:

*„Das alles mithin erklärt und umgibt die Eigenschaft der bedeutendsten islamischen Denker: Arzt, nicht Mönch, Naturalist, nicht Theologe zu sein.“*⁶

Und bemerkt weiter: *„Die Naturwissenschaft, nicht die Theologie überwiegt in ihnen [islamische Denker, O.S.] auch dann, wenn sie Suren des Koran interpretieren“.*⁷ Bloch referiert diesbezüglich an Abu Said -einem Freund von Avicenna- und zitiert folgende Worte von ihm: *„Solange die Moschee nicht ganz verwüstet ist, wird der Derwische Werk nicht erfüllt sein; solange Glaube und Unglaube nicht völlig gleich sind, wird kein einziger Mensch ein wahrer Muslim werden.“*⁸

Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die von Bloch rezipierten Philosophen in der islamischen Welt durchgehends als „Häretiker“ eingestuft wurden. Sie wurden verfolgt, ihre Bücher wurden verbrannt. Um nur einige Beispiele aus der christlichen Denktradition zu geben: Johannes oder Jan Hus, John Wycliff, Arnold von Brescia,⁹ Thomas Müntzer oder Meister Eckhart. Diese

⁶ Bloch 1963, S. 15.

⁷ Bloch 1963, S. 15.

⁸ Bloch 1963, S. 21, in: Goldziher, Vorlesungen über den Islam, 1910, S. 172.

⁹ Siehe dazu: „Das Buch der Ketzler“, Walter Nigg, Diogenes Verl., Zürich, 1986.

historischen Persönlichkeiten litten unter dem gleichen Schicksal wie Ibn Rushd (Averreos), Ibn Sina (Avicenna), Ibn Tofail¹⁰ und viele Andere.

Hierzu sagt Bloch: „*Bedauerlich nur, dass die zeitgenössische islamische Orthodoxie, die den Avicenna wie den Averro verfolgte und ihre Bücher verbrannte, nicht gleichfalls an diese Korantreue glaubte, sie vielmehr, wo sie erschien, als Lippendienst definierte.*“ (Bloch, 1963, s.30). Bloch fährt fort und bemerkt folgendes: „*Also bleiben Avicenna und Averro gegen die Mufti-Welt des Islam bestehen; sie dieser nachträglich assimilieren zu wollen ist keine Philologie der Lesarten, sondern der Legende.*“ (ebenda, S. 30)

Könnte Blochs Philosophie, welche den Menschen als das Ausgangskriterium nimmt, als die Suche nach dem, was es noch nicht gibt, und wo der Mensch sich selbst und anderen gegenüber nicht entfremdet ist, wo sie zusammen leben, und zwar nicht in gegenseitiger Konkurrenz und Ausbeutung, vergegenwärtigt werden?

War das auch nicht im 20. Jhr. das Ziel von Bertolt Brecht? Hat auch Brecht nicht die Wünsche und Sehnsüchte des ‚kleinen Mannes‘, bzw. die Erwartungen und Erwartungserwartungen der breiteren (leidenden) Teile einer Gesellschaft behandelt? Hat Brecht sich nicht neben den kleinen Mann gesetzt, der z.B. aus seiner Wohnung evakuiert werden sollte? Worunter Menschen besonders heute äußerst unter jederlei ‚Evakuierung‘ leiden? War er nicht mit solchen Menschen zusammen, beisammen, wie das folgende Zitat belegt:

„Die Evakuierung einer Wohnung ist ein massenhafter Vorgang, als solcher von geschichtlicher Bedeutung. Ich muss ihn so darstellen, dass diese seine geschichtliche Bedeutung erkannt werden kann. Als ein so massenhafter Vorgang (seine Massenhaftigkeit allein macht ihn zu einem Moment der Geschichte) betrifft er einen bestimmten Arbeitslosen nur als einen gewissen X. Es könnte also gemeint werden, der Evakuierte sei nur in dieser seiner X-heit, das heisst Unbestimmtheit, Massenhaftigkeit, persönlichen Eigenschaftslosigkeit, eben als der Arbeitslose X darzustellen. Das wäre aber falsch. Es gehört zu dem geschichtlichen Vorgang (einer solchen Evakuierung), dass der Evakuierte ein X ist; die ihn Evakuierenden, die Hausbesitzer und Behörden, evakuieren ihn als einen X. Aber es gehört auch dazu, dass X ein besonderer ist, ein bestimmter Mensch, mit bestimmten Eigenschaften, sich durchaus unterscheidend von allen anderen, die evakuiert werden. Sagen wir, er heisst Franz Dietz. Dann besteht sein Kampf gerade darin, dass er dagegen ankämpft, ein X zu sein, eine Zahl für die Registratur, ein

¹⁰ Siehe dazu: „Meister Eckhart-Die Geburt der „Deutschen Mystik“ aus dem Geist der arabischen Philosophie“, Verlag C.H.Beck, München, 2006.

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

Korpus zuviel für den Hausbesitzer, wobei es natürlich gleichgültig ist, ob dieser Korpus, der eine Wohnung wegnimmt, einen blonden oder einen schwarzen Schnurrbart hat. Gesund oder krank ist und so weiter. Der Kampf des Dietz dagegen, als ein X behandelt zu werden, ist eben der geschichtliche Vorgang; wie Dietz eben seine Massenhaftigkeit, die ihn zu einem X degradiert, benutzt, diesem Ausgelöschtwerden, diesem Entmenschwerden zu entgehen, das ist Geschichte.“¹¹

Will der Brechtsche ‚kleine Mann‘ nicht dabei sein, mitdenken, mitentdecken, als Rezipient oder Zuschauer, als alltäglich handelnder, als Betroffener mitbedacht werden? Hinterlässt die Deutung oder Andeutung, das Spiel mit der Anspielung, die, mit Blochs Worten „gedrehte“, dialektisch ‚umgedrehte‘ Wirklichkeit gerade nicht mit einem gestreckten Zeigefinger auf ein Sachverhalt, bzw. „Es könnte auch anders sein!“, mehr Spuren? Was für Spuren hat diesbezüglich Brecht hinterlassen? Kommt es auf die pure, nackte Wirklichkeit, wie die Wirklichkeit im konstruktiv-utilitaristischen Sinne „gedreht“ wird oder wie die Wirklichkeit gezeigt wird? Mit anderen Worten: Auf welche literarischen, linguistischen, künstlerischen, gesellschaftlich-politischen und ästhetischen Ausgangshypothesen stützt sich ein Anschauungsproduzent, ein Gedankenschöpfer, ein Diskursbegründer? Kommt es auf den Kunst –und Gedankengehalt, auf das humanistisch-bewegende, ja fortbewegende oder fortbringende konstruktive des Konstrukts, auf die menschliche Größe des geschaffenen, produzierten geistig-kulturellen Wertes, dabei auch auf das gleichzeitige „Überschreiten“ des Gegebenen, der geographisch-politischen Grenzen per se, an?

Brechts episches, experimentelles, wissenschaftliches oder dialektisches Literatur-, Kunst -und Theaterkonzept, sowie seine Verfremdungstheorie, auch ‚Seltsammachungsversuch‘, ‚Sonderbarmachungsversuch‘¹² genannt, seine menschlichen Haltungsproben im Theater, welche durchaus praktizierbar sind und waren, will die Spuren zum Menschen, zur Menschwerdung entdecken. Er will mit seinen potentiellen Zuschauern zusammen entdecken, somit dem betrachtenden, entdeckenden Ratio den Weg bereiten, um sein ‚wissenschaftliches‘ Theaterkonzept durchzusetzen. Genau so, wie er seine Verfremdungstheorie oder seine Verfremdungseffekte auch mit chinesischer

¹¹ Werner Mittenzwei, „Bertolt Brecht Schriften“, Aufbau Verl., Berlin u. Weimar, 1981, S.249-250.

¹² Vgl. dazu den russischen Begriff „Ostranenje.“

Philosophie -und Kunstlehre befruchtete, voranbrachte. Mit dem Ziel einer rationaleren, distanzierteren Zeitkritik des 20. Jahrhunderts.

Auch Brecht hat sich nicht über die Türkei geäußert oder die Motive und Stoffe der türkischen Mythologie, Literatur, bzw. Geschichte herangezogen oder behandelt. Stattdessen hat er sich mit den Motiven und Stoffen des fernen Orients bzw. fernen Ostens beschäftigt, woraus er seine „Lehrstücktheorie“ und seine „Verfremdungstheorie“ ausarbeitete. Das hat aber nichts daran gehindert, dass Brechts Theaterstücke in staatlichen oder privaten Bühnen in der Türkei mehrmals aufgeführt wurden, selbst heute noch aufgeführt werden und dabei großes Interesse erwecken.¹³

Werner Mittenzwei¹⁴ und Werner Hecht¹⁵ haben als Rezeptoren und Verleger sehr viel zur Brecht-Reminiszenz beigetragen. Zudem hat Bloch in seinem Werk „Erbschaft unserer Zeit“, nach Walter Benjamins Worten, Brecht „behandelt“. ¹⁶ Blochs Brecht-Rezeption könnte daher als eine grundlegende philosophische Fundierung Brechts betrachtet werden. Dies würde zugleich zu einer eventuellen philosophischen Grundlegung literarischer Rezeptionsanalysen führen, die eine inhärente Potenz szientistischer Betrachtungs –und Analyseverfahren zu Kunstwerken in sich birgt. Somit könnten sich die historischen, vieldiskutierten Begriffspaare ‚literarische oder künstlerische Deutung‘ *ad argumentum* öffnen, möglicherweise zu einer Rekontextualisierung, bzw. Kontexterweiterung führen.

Lassen sich in diesem Sinne keine Verbindungen oder Korrelationen zum „aufrechten Gang“ Blochs identifizieren? Inwieweit kann die konkrete Utopie Blochs und die literarisch-theatralisch-künstlerische bzw. der dialektische Konkretisierungsversuch des Humanen in Brechts Gesamtschaffen im Sinne einer literaturtheoretischen und kritischen Textdeutung unter gegenwärtigen Umständen herangezogen werden? Kann in diesem Sinne gesagt werden, dass nicht nur die Lehrstücke, die Lehrstück- und Verfremdungstheorie Brechts, sondern zugleich sein Gesamtschaffen dem o.g. Konkretisierungsversuch des heutigen, potentiell-handlungsfähigen Menschen dient?

Eine intertextuelle/intermediale, als eine Neuschöpfung sogar ‚intergeistige‘ Lektüre, bzw. Rekontextualisierung von Blochs und Brechts Gesamtschaffen und die Verknüpfung dieser Erkenntnisse mit den jüngsten Publikationen über Literaturtheorien und Linguistik würde m.E. zur aktuellen Rezeption der

¹³ Prof.Dr. Zeliha Berksoy hat in Istanbul ein Theaterhaus mit dem Namen „Dostlar Tiyatrosu“ gegründet, wo sie öfters Werke von Brecht auf die Bühne bringt. Zusammen mit Genco Erkal hat sie aus den Gedichten Brechts Musicals auf Kasette gespielt.

¹⁴ „Bertolt Brecht- Schriften“, Aufbau Verl., Berlin u. Weimar, 1981.

¹⁵ „Brecht Chronik 1898-1956“, Suhrkamp Verl., 1. Aufl., Frankfurt am Main, 1997.

¹⁶ Vgl. Hecht 1997, S. 429.

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

Relevanz der interkulturell-humanen sowie geistig-kulturellen universellen Werte sehr viel beitragen, denn einmal produzierte geistig-kulturelle Werte bleiben raum-zeitlich nicht dort stehen, wo sie einst geschaffen wurden, überschreiten Grenzen und werden zum Kultur- und Geistesgut der ganzen Menschheit, so wie uns zahlreich überlieferte historische Belege nachweisen.

Kann man daher Bloch und Brecht als ‚Literaturtheoretiker‘, ‚Literaturphilosophen‘ oder philosophisch-ästhetische Begründer betrachten, die in Bezug auf literarisch-philosophische Theoriebildung und -prägung ihr ganzes menschliches Können oder Intellekt aktiviert haben? In diesem Rahmen wirft sich die Frage auf, ob und inwieweit ihre diesbezüglichen Beiträge in Bezug auf die manipulatorische Wirkung von Sprache zur emanzipatorischen Stärkung der Individuation gewertet werden können.

In diesem Kontext ist die Aufwertung der beiden Philosophen/Künstler/Poeten oder Literaten z.B. vor dem Hintergrund der Beiträge Hans Vaihingers (z.B. „Die Philosophie des Als Ob“) und Victor Klemperers (z.B. „Lingua Tertii Imperii - Sprache des Dritten Reiches“), die die Gefahren des sprachlich-literarischen Agierens frühzeitig erkannt und sie zu entschlüsseln versucht haben, indem sie die Sprache als gestaltbares und gestaltendes Medium auffassten, relevant und würde den im Titel annoncierten Rekontextualisierungsversuch humanwissenschaftlich und dialektisch befruchten bzw. konkretisieren. Könnten in diesem Kontext, um auf die geschichtlichen Anknüpfungspunkte hinzuweisen, Klemperers und Vaihingers Werke mit den jüngsten Analysen und Forschungen in den Bereichen der (Sprach)Philosophie, Sprachwissenschaften und Literaturtheorien korreliert werden?

Bildet dabei die Brecht-Reminiszenz des Fernostens keine konstruktive Brücke zu einer toleranteren Öffnung zu anderen Kulturen, die eine gründlichere Analyse, Deutung und Rekontextualisierung auch aus dieser Perspektive erfordert? Die in den Zeitschriften „Krisis und Kritik“ „Das Wort“ und „Versuche“ veröffentlichten Aufsätze Blochs und Brechts könnten noch einmal herangezogen werden, um die hier vertretenen Thesen, Ansichten und Meinungen nachweisen, bzw. belegen und intensivieren zu können.

Die Ausgangshypothese und der theoretische Rahmen eines aus dem bisher erörterten Sachverhalts lässt sich schließen, dass die „literaturphilosophische“ Potentialität Blochs und Brechts Gesamtschaffen unter Berücksichtigung ihrer intergeistig-humanen Öffnung zu anderen Kulturen im Hinblick auf aktuelle Ereignisse oder Vorfälle des 21. Jahrhunderts, sehr viel konstruktives beitragen kann. Die konstruktiven Rezeptionsmöglichkeiten ihrer Beiträge, d.h. außer

einer kritischen Würdigung der Gesamtschaffen der beiden Denker und/oder Autoren sind zudem literaturtheoretisch und linguistisch abwiegbare und kausalitar nachweisbar.

Darüber hinaus kann gesagt werden, dass die hiesigen Ergebnisse in Bezug auf die aktuellen intolerant-inhumanen Weltereignisse, zum Verständnis interkulturell-intergeistigen Dialogs -und im Sinne Blochs ‚konkreter Utopie‘- zu einer utilitaristisch-universellen Toleranzidee beitragen kann, denn gesellschaftlich-politische Interdiskurse, die eventuell durch Massenmedien produziert und international auch ofers polarisiert oder zugespitzt werden, tragen leider immer mehr dazu bei, dass unterschiedliche Kulturen aufeinander intoleranter reagieren. Das führt zur Differenzierung, Abschottung und folglich zur erheblichen Strapazierung menschlicher Alltagsbeziehungen. Diese Polarisierung führt zudem auch zur Aktualisierung und Verschärfung konfessionell-religiöser Rituale kultischen Ursprungs, die dann vom säkularisierten, politischen Rechtssystem ‚Gleichberechtigung‘ oder menschenwürdige Behandlung gegenüber ‚anderen‘ Religionen oder Konfessionen (theistische, pantheistische, monotheistische, deistische usw.) Anspruch erhebt. Es bilden sich m.E. zeitweilig polarisierte Gesellschaften fast in allen Himmelsrichtungen; das institutionell-politisch-juristisch-demokratische, säkularisierte System wird paralysiert; Hoffnungslosigkeit, Ausweglosigkeit, Pessimismus, Unvertrauen verbreiten und untermauern sich. Und dieser Zustand beeinflusst den Alltag, die alltäglichen Interaktionen der Menschen untereinander, die perspektivisch-urteilende Haltung der Menschen zu sich selbst, zu anderen und zur herrschenden Obrigkeit, die nebeneinander leben, wohlmöglich, höchstwahrscheinlich, trotz allem ‚friedlich‘ nebeneinander leben ‚wollen‘.

Gibt es keine alternativen Lösungswege, die die Menschen nicht zu solch einer Entzweiung und Vereinsamung führen würden? Warum diese Polarisierung und Zuspitzung der Kulturen und Religionen, selbst im 21. Jahrhundert, da wir doch, dank dem ‚Superfortschritt‘ der Kommunikationstechniken kommunizieren können? Tragen ‚technische‘ Kommunikationsmöglichkeiten auch zur gegenseitigen, toleranten, humanistischen, interkulturellen Verständigung bei, die eigentlich die Existenz einer offenen Gesellschaft voraussetzt?

Weshalb wird in diesem Sinne durchgehends die These ‚Kampf oder Krieg der Zivilisationen‘ aufgeworfen und diese manipulierende These bearbeitet, hochgejubelt, weitervermittelt und verbreitet? Oder ist das vorerst ein ‚Kampf der Wörter‘? Hat die Menschheit nicht genug unter Kämpfen und Kriegen gelitten, die auf den ‚ersten Blick‘, ‚nur‘ ethnisch, religiös-konfessionell schienen, während jedoch Macht –und Herrschaftsansprüche im Hintergrund

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

dominierten, die den Menschen eigentlich nichts weiteres als Leid hinzufügen?
Warum auf alle Fälle ‚Überfälle‘, was nichts Weiteres verursacht als den
gesamten ‚Niederfall‘ des ‚Falles‘ Humanum? ‚Leiden‘ wir Menschen nicht
genug unter der Natur, welche uns Lebewesen zugleich mit den feinsten Spielen
und Andeutungen per se in das Ende, in den Tod führt?

Können solche Auffassungen zu einer erkenntnisorientierten, humaneren
Verständigung der geistig-kulturellen Rezeption geschaffener
grenzüberschreitender, universeller geistig-kultureller Werte beitragen? Kann
man den vieldiskutierten Begriff ‚Globalisierung‘, welcher zugleich der Titel
dieses Kongresses ausmacht, nicht auch in dieser Weise deuten und behandeln?
Könnte dadurch ein Beitrag zur ‚Globalisierung einer humanen
Werteauffassung‘ geleistet werden, und würden diese Referenzen und
Prädikationen die Welt zumindest nicht um einen Hauch erträglicher machen?

Inwieweit sind heute kanonische Sätze wie z.B.: ‚Der Islam ist Religion und
Staat‘ zu vertreten? Ist in diesem Sinne der Begriff ‚Säkularisierung‘ dem Islam
gänzlich fremd geblieben und deshalb gescheitert? Inwiefern gehen solche
Referenzen auf den Islam zurück oder sind das ideologische Stützpunkte,
mancher heutiger wie gestriger in Märtyrer-Psychologie ausrasender Islamisten,
wie die Vertreter der Kirche des Mittelalters, die sich einen eventuellen
weltlichen Effizienz-Spielraum gründen oder bereits existierende, erworbene,
darunter auch wirtschaftliche Machtprivilegien stabilisieren wollten? Welche
Erkenntnisse und Betrachtungen, Perspektiven, Anschauungen überliefert Ernst
Bloch zu diesen oder ähnlichen Problemfällen?

Orient-Rezeptionen Blochs und Brechts, welche für ihre emanzipatorische
Theorie und Praxisbildung von Literatur, Philosophie und Linguistik fruchtbar
waren, stehen als eine relevante Aufgabe vor uns, die einer klaren Analyse,
Deutung bzw. humanistisch orientierten Rekontextualisierung bedürfen.

Demzufolge könnte die Aufarbeitung der beiden Autoren und/oder Denker auch
aus der wissenschaftlich und geistig-kulturellen Perspektive der ‚Kritischen
Theorie‘ mitbetrachtet werden, natürlich sollte dabei die ‚Kritische Theorie‘
mit den jüngsten und ausgearbeiteten ‚Informations –und
Kommunikationstheorien‘ mitreflektiert werden, um im Zeitalter eines als
‚Informationsbooms‘ und folglich einer hochgejubelten
‚Informationsgesellschaft‘ nicht an einer falschen Ecke zu landen.

Wie hat Brecht die hier erwähnten Themenkomplexe in seinem Gesamtschaffen
künstlerisch-literarisch-theatralisch und ästhetisch-sprachlich behandelt,
bearbeitet, reproduziert, rekontextualisiert? Können die Wirkung Blochs und
Brechts außerdem mit den heutigen vorliegenden Erkenntnissen in der

Literaturtheorie und Linguistik aktualisiert, bzw. behandelt werden? Könnte das Gesamtschaffen Blochs und Brechts z.B. mit Victor Klemperers „Die Sprache des dritten Reiches“ und Hans Vaihingers „Die Philosophie des als ob“ vergegenwärtigt werden?

Darüber hinaus sollte diese folgende Kardinalfrage gestellt werden, bin ich der Meinung: Brauchen wir, als Gattung Mensch in Bezug auf die aktuellen Weltereignisse und in diesem Rahmen ein synkretistisches Gedankengut, d.h. das, was „vereint“ oder das, was „teilt“, „spaltet“, das was „annähert“ oder das, was Menschen, Kulturen, Religionen voneinander „trennt“, „entfernt?“

Blochs und Brechts lebenslanges Engagement sind Belege dafür, dass Literatur und Philosophie zur Überwindung der sozialen Abhängigkeitsverhältnisse beitragen kann, wenn Texte –linguistisch gesehen– das geistige Potential des Menschen anregen, bzw. diese in Bewegung setzen können.

Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass wir ‚zumindest‘ nicht fern voneinander liegen. Zumindest nicht in poetischer Hinsicht, wie es die folgenden Verse von Yunus Emre, Nazım Hikmet und Bertolt Brecht chronologisch belegen.

1. “Yâd isen bilişelim-Gelin
tanış olalım-Işî kolay kılalım” (Yunus Emre)
„Komm rüber, lass uns Frieden schliessen,
Bist du *fremd*, so lasst uns zusammenfließen“¹⁷

2. Nazım Hikmet: „Vasiyet“ (1953, « Nachlass » letzte Strophe)
„Yoldaşlar, ölürsen o günden önce yani,
öyle gibi de görünüyor,
Anadolu`da bir köy mezarlığına gömün beni
ve de uyarına gelirse
tepemde bir de çınar olursa
taş maş da istemez hani.“¹⁸

¹⁷ Übersetzung von Prof.Dr. Onur Bilge Kula in: „Das Deutsch-Türkische Verhältnis“, Auswirkungen auf den Beitrittsprozess der Türkei zur Europäischen Union“, Hrs. Hagen Lichtenberg. Muzaffer Dartan u. Ali Eriş, Universität Bremen Jean Monnet Lehrstuhl für Europarecht, 2002, S. 308.

¹⁸ Ein Übersetzungsversuch von mir:
„Genossen, wenn ich sterbe, vor diesem Tag also,
und es wird sich wahrscheinlich so ergeben,
bestattet mich in einem Dorffriedhof in Anatolien
und wenn möglich,
wünschte ich ein Baum am Grab
somit erübrigt sich auch irgendein Grabstein

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

3. Bertolt Brecht: „Ich benötige keinen Grabstein“ (etwa 1955)
„Ich benötige keinen Grabstein, aber
Wenn ihr einen für mich benötigt
Wünschte ich, es stünde darauf:
Er hat Vorschläge gemacht. Wir
Haben sie angenommen.
Durch eine solche Inschrift wären
Wir alle geehrt.“

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Bloch, Ernst (1963): „Avicenna und die aristotelische Linke“, Suhrkamp Verl., Frankfurt/Main.
- Bloch, Ernst (1965): „Literarische Aufsätze“, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M.
- Bloch, Ernst (1968): „Atheismus im Christentum-Zur Religion des Exodus und des Reiches“, Suhrkamp Verl., Frankfurt.;
- Flasch, Kurt (2006): „Meister Eckhart-die Geburt der „Deutschen Mystik“ aus dem Geist der arabischen Philosophie“, Verlag C.H.Beck, München.
Frankfurt am Main.
- Friedell, Egon (1979): „Kulturgeschichte der Neuzeit- Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum ersten Weltkrieg“, Ungekürzte Sonderausgabe, Verlag C.H. Beck, München.
- Hecht, Werner (1977): „Bertolt Brecht Arbeitsjournal 1938-1955“, 1. Aufl., Aufbau Verl., Berlin und Weimar.
- Hecht, Werner (1981): „Bertolt Brecht- Leben und Werk im Bild“, Gustav
- Hecht, Werner (1981): „Bertolt Brecht- Schriften“, Aufbau Verl., Berlin u. Weimar.
- Hecht, Werner (1997): „Brecht Chronik 1898-1956“, 1. Aufl., Suhrkamp Verl.,
- Hecht, Werner (Hrsg.) (1975): „Brecht im Gespräch – Diskussionen und Dialoge“, Suhrkamp Verl., Frankfurt am Main.

Kiepenheuer Verl., Leipzig/Weimar.

Knopf, Jan (1980): „Brecht-Handbuch: eine Ästhetik der Widersprüche“, J. B. Metzler Verl., Stuttgart/Weimar.

Koch, Gerd (1988): „Lernen mit Brecht- Bertolt Brechts politisch- kulturelle Pädagogik“, Brandes u. Apsel Verl., erw. Neuauflage, Frankfurt am Main.

Kula, Onur Bilge (2002): „Çoğulcu Düşünce Karşıt Kültür- Anadolu’da Karşıt Kültür Birikiminin Kökleri“, Büke Yay., İstanbul, S.33. (*“Pluralistisches Denken Konträre Kultur- Die Wurzeln der Konträren Kultur in Anatolien”*)

Kula, Onur Bilge (2002): „Batı Düşününde Türk ve İslam İmgesi“, Büke Yay., İstanbul.

Kula, Onur Bilge (2006): „Avrupa Kimliği ve Türkiye“, Büke Yay., İstanbul;

Mittenzwei, Werner (1981): „Bertolt Brecht Schriften“, Aufbau Verl., Berlin u. Weimar, 1981, S.249-250

Öztürk, Yaşar Nuri (2008): „Türkiye’yi Kemiren İhanet-Allah ile Aldatmak“, Yeni Boyut Yay., İstanbul.

Sekundärliteratur

Kula, Onur Bilge (2002) in: „Das Deutsch-Türkische Verhältnis, Auswirkungen auf den Beitrittsprozess der Türkei zur Europäischen Union“, Hrs. Hagen Lichtenberg. Muzaffer Dartan u. Ali Eriş, Universität Bremen Jean Monnet Lehrstuhl für Europarecht, S. 308.

Walter Nigg (1986): „Das Buch der Ketzer“, Diogenes Verl., Zürich.

Nestle, Wilhelm (1938): „Aristoteles Hauptwerke“, Alfred Kröner Verl., 2. Aufl., Leipzig.

Brecht, Bertolt (1993): „Tiyatro İçin Küçük Organon“, (*„Kleines Organon Für Das Theater, Übersetzung von Ahmet Cemal*), Mitos Boyut Yayıncılık, İstanbul.

Brecht, Bertolt (1998): „Brecht’in Güncesi“, (*„Brecht’s Tagebuch“*, Übersetzung von Yüksel Pazarkaya), Düşün Yayıncılık, İstanbul.

*„Orientrezeptionen Ernst Blochs und Bertolt Brechts
-Ein Beitrag zur Rekontextualisierung oder Kontexterweiterung des globalen
Humanismus versus Terrorismus-“*

- Fromm, Erich (1950) „Psikanaliz ve Din“, (*„Psychoanalysis und Religion“*
Yale University, Übersetzung u. Hrsg. Aydın Arıtan (1982)“), Fatih
Yayınevi, İstanbul.
- Geier, Manfred (1983): „Methoden der Sprach- und Literaturwissenschaft-
Darstellung und Kritik“, Wilhelm Fink Verl., München.
- Geyer, C. Friedrich (1980): „Aporien des Metaphysik- und Geschichtsbegriffs
der Kritischen Theorie“, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Gollbach, Michael (1978): „Die Wiederkehr des Weltkrieges in der Literatur-
Zu den Frontromanen der späten Zwanziger Jahre“, Scriptor Verl.,
Krönberg/Ts.
- Grebing, Helga (1974): „Aktuelle Theorien über Faschismus und
Konservatismus- Eine Kritik“, Verl. W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin,
Köln, Mainz.
- Kamath, Rekha (1983): „Brechts Lehrstück-Modell als Bruch mit den
bürgerlichen Theatertraditionen“, Peter Lang Verl., Frankfurt.
- Saydam, Oktay (2006): „Möglichkeiten und Grenzen der Sprechakttheorie zur
Analyse und Interpretation von literarischen Texten- Am Beispiel der
Werke von Bertolt Brecht“, unveröff. Dissertation, Hacettepe Univ.,
Ankara.